№ 207. Sonnabend, den 4. September 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Koblenzer Trinkspruch des Kaisers

hat wegen einzelner Wendungen Anlaß zu mannigfachen Kommentaren gegeben und wird auch noch weiterhin Gegenstand von Erörterungen sein. Deshalb nehmen wir Veranlassung, den jetzt vorliegenden Wortlaut der Rede unverkürzt wiederzugeben. Der Kaiser sagte:

„Wenige Wochen sind es her, und kaum sind die Festklänge verrauscht, die die Enthüllung des Denkmals Meines hochseligen Herrn Großvaters in Köln begleiteten, und noch bin Ich ein Schuldner in dem Dank an die Rheinprovinz für die unvergeßlich schönen Tage, die Uns in der Provinz beschieden gewesen sind, zunächst in der alten Stadt Köln und sodann auf Unserem Zuge durch das Land, nicht zu vergessen das stille Heim am Laacher See, wo die Söhne St. Benedicts ihr frommes Werk treiben und der Welt zeigen, daß seinem Gott dienen zu gleicher Zeit erlaubt, Königstreue und Vaterlandsliebe in der Bevölkerung groß zu ziehen und zu pflegen.

Der heutige Tag führte Uns wiederum zu einer Denkmalsfeier für den großen Kaiser. An den grünen Fluthen des Rheins erhebt sich stolz das hehre Denkmal, welches nunmehr die Stadt Koblenz berufen ist zu hüten, und tief bewegten Herzens spreche Ich als sein Enkel und sein Nachfolger in der Krone und auch im Namen seiner Tochter, Meiner hochverehrten Tante, Unseren innigsten wärmsten Dank aus für das herrliche Denkmal und für die herrliche Feier.

Von Erz und Stein erhebt sich das Bild in gewaltiger, ergreifender Größe, sich spiegelnd in dem ewigen, sagenumflossenen Strom. Aber weit schöner noch wie Erz und Stein spricht zum Herzen der Jubel der Bevölkerung, der Dank eines Volkes für seinen heimgegangenen Herrscher, dessen großen Tugenden und Leistungen in so schöner und eingehender Weise Mein Vetter, der Fürst zu Wied, gedacht hat.

Das Schönste aber an dem Denkmal war der Kranz alter ergrauter Krieger und Kämpfer, welche unter dem großen Kaiser Unser Reich mit haben schmieden und gründen helfen.

Und wahrlich, Recht hat das Volk, ihm Denkmäler zu setzen und ihm seinen Dank zu beweisen. Und gerade in Koblenz insbesondere geht ein jeder solcher Festeston tief zu Herzen. Wie der große Kaiser in der Zeit, da er in Koblenz residirte, vorbereitend und vorschauend für seine Armee die Reorganisation ausarbeitete, ebenso hat er auch auf dem Gebiete des Staatslebens und der Staatskunst Arbeiten geleistet, die ihren Erfolg gezeitigt haben, als er im hohen Greisenalter den Thron besteigen durfte. Er trat aus Koblenz, wie er auf den Thron stieg, hervor als ein ausgewähltes Rüstzeug des Herrn, als welches er sich betrachtete.

Uns allen, und vor allen Dingen Uns Fürsten, hat er ein Kleinod wieder emporgehoben und zu hellem Strahlen verholfen, welches Wir hoch und heilig halten mögen; das ist das Königthum von Gottes Gnaden, das Königthum mit seinen schweren Pflichten, seinen niemals endenden, stets andauernden Mühen und Arbeiten, mit seiner furchtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordnetenhaus, kein Volk den Fürsten entbinden kann.

Dieser Verantwortung bewußt und sich als Rüstzeug des Herrn betrachtend, hat in tiefster Demuth dieser große Kaiser seinen Weg gewandelt. Er hat Uns die Einigkeit und das deutsche Reich wiedergegeben, und hier in dieser schönen Provinz sind seine hohen Gedanken entstanden und gereift; an dieser Provinz hat sein Herz gehangen, diese Stadt hat er geliebt, hat sein geweihter Fuß betreten, und mit dieser Provinz hat er gelebt und gelitten. Deshalb will Mir das Herz übergehen, wenn Ich an dem heutigen Tage an dieser Stelle zu Ihnen, den Rheinländern, spreche und von Herzen Ihnen Meinen Dank ausspreche für das, was Sie für Meinen Herrn Großvater und sein Andenken gethan haben.

Für Mich soll es eine hohe Pflicht sein, in den Wegen zu wandeln, die der große Herrscher Uns gewiesen, in der Fürsorge für Mein Land Meine Hand über dieses herrliche Kleinod zu halten, und in der überkommenen Tradition, die fester steht wie Eisen und wie die Mauern von Ehrenbreitstein, diese Provinz an Mein fürsorgliches, landesväterliches Herz zu legen. Ich sehe in ihr einen Diamant von zwei Smaragden gefaßt, und hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß ihre Bevölkerung unter dem Schutz eines lange andauernden Friedens sich entwickeln möge, daß die Winzerlieder ungestört auf den Bergen hallen, daß der Hammer ungestört in der Schmiede wiedertöne, damit wir in der Friedensarbeit zeigen können, was wir im deutschen Reiche und speziell in der Rheinprovinz leisten können. Von diesen Empfindungen getragen und im Geiste Meines hochseligen Herrn Großvaters erhebe Ich Mein Glas und trinke von ganzem Herzen auf Mein Rheinland, die Rheinprovinz und das schöne Weinland! Die Rheinprovinz lebe hoch! Nochmals! Zum drittenmale hoch!"

Die „Freis. Ztg." bemerkt zu dem Trinkspruch:

Der König und Kaiser ist allerdings unverantwortlich. Die preußische Verfassungsurkunde bestimmt ausdrücklich in Art. 43: „Die Person des Königs ist unverletzlich." Aber eben deshalb sind die Minister veratwortlich und dürfen sich einer selbständigen Verantwortung auch für die Handlungen und Meinungsäußerungen des Monarchen nicht entziehen. Was das Gottesgnadenthum anbetrifft, so haben offenbar bei der Rede des Kaisers demselben die Aeußerungen vorgeschwebt, in denen König Wilhelm bei der Krönung in Königsberg 1861 das Gottesgnadenthum und die Verantwortung lediglich vor Gott betonte. Unseres Erinnerns liebte es König Friedrich Wilhelm IV. noch weit mehr als sein Nachfolger, das Gottesgnadenthum zu betonen. Es hat mit dieser Bezugnahme unserer Meinung nach dieselbe Bewandtniß wie bei andern Personen. Jeder kann für die Sphäre seines Wirkungskreises sagen, daß er das, was er ist, von Gottes Gnaden ist.

Die „Nat.-Ztg." schreibt:

„Es ist vollkommen richtig, daß Niemand einen Fürsten von einer Verantwortung entbinden kann. Dieses Schicksal theilen die Fürsten aber mit jedem Menschen, dem in irgend einem Pflichtenkreise eine nicht blos durch äußeren Auftrag, sondern durch die Natur seiner Aufgaben bedingte Verantwortung obliegt. Für die Fürsten wie für jeden Menschen findet die persönliche Verantwortung und die Befugniß, auf diese hin zu handeln, ihre unübersteigliche Schranke an den Pflichten und Rechten und an der aus ihnen sich ergebenden Verantwortung Anderer — im Staatsleben an der Verantwortung der einzelnen Faktoren desselben. Kein Minister darf vertreten, kein Parlament darf genehmigen, was sie für falsch und verderblich halten. Dafür sind sie verantwortlich: in der Gegenwart, vor der Geschichte, vor dem Volke, um dessen Schicksal es sich handelt."

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September.

— Aus Nürnberg, 2. September, wird uns geschrieben: Das Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten trafen heute Vormittag auf der Haltestelle bei Schweinau ein und begaben sich sofort nach dem Paradefelde. Die Kaiserin ritt in der Uniform der Pasewalker Kürassiere die Fronten ab, ihr zur Seite der Prinzregent Luitpold in bayrischer Generalsuniform. Dann folgte allein der Kaiser, darauf der König von Sachsen und die übrigen Fürstlichkeiten. Die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften wurden von dem zahlreich anwesenden Publikum lebhaft begrüßt. Nachdem die Fronten abgeritten waren, erfolgte der Vorbeimarsch, wobei der Prinzregent das Armeekorps vorführte. Die Parade war um $11^{3}/_{4}$ Uhr zu Ende, worauf sich die Fürstlichkeiten zu Wagen nach der Stadt begaben.

— Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, ist der König von Siam gestern Nachmittag daselbst eingetroffen; Fürst Bismarck empfing ihn vor dem Schlosse.

— Nach einer Meldung aus Nürnberg verlieh der Prinzregent dem Botschafter v. Bülow das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone. Der bayerische Justizminister Frhr. v. Leonrod erhielt den Rothen

Feuilleton.

Die Spiegeltour.

Eine Ballgeschichte von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

„Ich sehe da eben den Menschen, den . . . Gerlach!" tuschelte ärgerlich der reiche Fabrikant Linde seinem einzigen Töchterchen Valeska zu, das soeben an der Seite des Vaters den Ballsaal des städtischen Kasinos in Bornwalde betreten hatte und die beneidenden Blicke der Damen ihrer prächtigen Toilette wegen auf sich zog, während die jungen und auch älteren Herren mehr Aufmerksamkeit für die liebliche Schlankheit ihrer Gestalt und den mädchenhaften Reiz ihres schönen unschuldigen Gesichts mit den großen braunen Rehaugen hatten. „Das sag' ich Dir, Valeska, wenn er die Frechheit haben sollte, mit Dir tanzen zu wollen, so . . ."

„Ich kann ihn doch nicht abweisen, Papa!" entgegnete sie flehend.

„Gewiß kannst Du das! Ich befehle es Dir! Ist mir überhaupt unbegreiflich, wer ihn mitgebracht hat! Wahrscheinlich, um mich zu ärgern!"

„Aber Papa! Wie soll denn jemand auf den Gedanken kommen! Und er kann doch Deinetwegen nicht gleich vom Erdboden verschwinden!"

„Hm . . . da ist übrigens Faßmann schon. Du weißt, wie ich über ihn denke! Behandle ihn gut. Eine bessere Partie giebt's nicht für Dich!"

„Er denkt gar nicht an mich . . . Er schwärmt ja für eine Theaterprinzessin in Frankfurt . . ."

„Mit der er sich niemals verheirathet, Du Jungfer Neunmalklug! Das sind Passionen, die sich junge Männer seines Standes erlauben dürfen!"

„Ich danke aber für solch einen Mann!"

„Paperlapapp. Das verstehst Du nicht. Wenn er sich nähern will, behandle ihn freundlich. Ich wünsche es! Ich befehle es!"

Valeskas Antwort bestand in einem sehr bekümmerten Blick, der sich in die Gegend verirrte, wo der von Herrn Linde so sehr befehdete Gerlach stand. Er war Ingenieur und bis vor einem Monat in der Fabrik ihres Vaters angestellt gewesen. Ein sehr tüchtiger Mensch! wie ihr Vater wiederholt gesagt hatte. War es ihr zu verargen gewesen, daß sie an seiner Tüchtigkeit Gefallen gefunden hatte, die sich nicht nur in den qualmigen Räumen der Fabrik bethätigte, nein, die ihm auch aus den stahlgrauen energischen Augen sah, die um seinen schön geschnittenen Mund in Augenblicken des Nachdenkens zu zucken schien, die ohne Zweifel von seiner hohen, stolzen Stirn leuchtete? Und gerade ihn sollte sie nicht heirathen, während ihr doch Faßmann, der lange, semmelblonde Phraseur mit dem Anflug falscher Blasirtheit und einer echten Glatze, an dem nichts tüchtig war, als sein Vermögen, geradezu widerwärtig erschien.

Sie nahm ihren Platz ein in dem niedlichen Saale und beobachtete Gerlach heimlich. Er stand bei einer Wittwe, die mit ihm im gleichen Alter sein mochte, und schien ein sehr lebhaftes Gespräch mit ihr zu führen. Es war empörend. Wollte er die kokette Frau heirathen? Konnte er nicht warten, bis sie den Widerstand ihres Vaters besiegt hatte? Freilich, wie konnte er ahnen, daß sie noch an ihm hing? Kein Brief, kein Zeichen war zwischen ihnen gewechselt worden seit jenem unglückseligen Tage, wo sie ihn im Vorbeigehen in den Garten gerufen hatte, um ein Viertelstündchen mit ihm zu plaudern. Es war eigentlich lächerlich gewesen, in dem Garten, wo sogar die Georginen schon die Köpfe hängen ließen, zu promeniren. Aber der Frühling, der in ihrem Herzen emporgesproßt war, hatte sie das gar nicht merken lassen. Leider aber waren die Büsche durchsichtig gewesen, wie das der Herbst einmal mit sich bringt, und hatten auch richtig den Augen Papa Lindes schamlos Späherdienste geleistet. Und gerade, wie Ottomar Gerlach im Begriff gewesen war, die längst „mit grausig schönem Herzklopfen" erwartete Erklärung vom Stapel zu lassen, hatte die scharfe Stimme des Fabrikanten den Namen seines Ingenieurs in einer Tonart gerufen, die beiden durch Mark und Bein gegangen war. Eine Stunde später war Ottomar Gerlach nicht mehr der Untergebene des Fabrikbesitzers Linde. Er hatte den Abschied erhalten.

Ein Brief von Damenhand hatte am anderen Morgen auf seinem Kaffeetisch gelegen, in dem ihm auch die Tochter seines Brotherrn den Abschied schrieb. Knapp und kühl, ohne zittrige Schriftzüge und auch ohne Thränenflecke! Daß Valeska von diesem Brief keine Silbe wußte, daß ihn in edler Stellvertretung Tante Julie, die Schwester Lindes, in die Welt gesetzt hatte, konnte Ottomar Gerlach nicht ahnen. Er that folglich auch keinen Schritt, sich Valeska wieder zu nähern. Nur der Trotz war es, der ihn hielt. Sonst wäre er längst in die Welt hinausgefahren. Papa Linde, der mit dem schlauen Briefe einen Hauptzug gethan hatte, wie der Erfolg ja zeigte, mußte sich über diesen Trotz zweifellos doppelt ärgern. Es war der einzige kleine Fehler in seinem schönen Exempel. Aber hoffentlich wurde durch ihn nicht etwa die ganze Rechnung umgestoßen.

Die Klänge der Polonaise schmetterten durch den Saal und die Paare ordneten sich. Ottomar Gerlach stand noch immer bei der Wittwe und sprach. Der Tanz ging zu Ende, ohne daß sich die beiden in ihrer Unterhaltung hätten stören lassen. Es war sonderbar.

„Was mögen sie nur haben?" dachte auch der alte Linde.

„Sie will ihm Geld vorstrecken. Er hat eine Erfindung gemacht. Ich glaube, neue Coaksöfen!" erzählte ihm ein alter Herr, der die Wittwe gut kannte. „Das kann eine nette Konkurrenz für Sie werden, Linde!"

„Wird wohl nicht weit her sein!" sagte der. „Sie wird ihn heirathen wollen. Warum auch nicht?"

Valeska fand den Gedanken, der sich ihr gleichfalls aufdrängte, geradezu abscheulich. Dann hatte er ja auch nur nach ihr geangelt, weil sie eine reiche Erbin war.

Faßmann kam und holte sie zu einer Polka. Herr Gerlach scheint sich heute Abend verloben zu wollen!" sagte er in dem trägen Tonfall der Vornehmthuer. „Gesunde Spekulation! Muß man sagen!"

„Wissen Sie das genau?"

„Ich hörte so etwas. In der Kaffeepause soll es ausgeblasen werden!"

„Schamlos!" dachte Valeska und ein paar Thränen zorniger Verachtung und heißen Wehs traten ihr in die Augen. Als der Tanz zu Ende war, suchte sie den Korridor auf, der zu den Gesellschaftszimmern führte, um sich zu fassen. Sie biß die Zähne aufs Taschentuch, um nicht laut aufzuschreien. Am liebsten wäre sie nach Hause gefahren. Aber das wäre feige gewesen. Sie wollte das Feld nicht räumen. Auch in ihr erwachte der Trotz. Gerade jetzt wollte sie lustig sein und ihm zeigen, wie wenig

Adlerorden 1. Klasse, der Kriegsminister Frhr. v. Asch die Brillanten zu diesem Orden.

— Das Militärwochenblatt theilt jetzt gegenüber den verschiedenen nicht zutreffenden Deutungen, welche die von Kaiser Wilhelm gelegentlich der Besichtigung des russischen Regiments Wyborg im Lager von Krasnoje Sselo zu dem Obersten Becker gesprochenen anerkennenden Worte in einzelnen Zeitungen hervorgerufen haben, den Wortlaut der Aeußerung des Kaisers mit, wie sie der „Russische Invalide" wiedergiebt. Danach soll der Kaiser u. a. gesagt haben:

„On bül by otschen dowolen jessli
„Er würde sein sehr zufrieden, wenn
by polk jewo armii predstawilssja
ein Regiment seiner Armee sich vorstellen würde
taksche blesst jaschtsche kak predstawillssja
ebenso glänzend, wie sich vorstellte
Wyborgski polk."
das Wyborgsche Regiment."

Diese Worte des Kaisers besagen, so meint das Mil.-Woch.-Bl., offenbar nicht, daß er das Regiment Wyborg den preußischen Regimentern im Allgemeinen voranstellte, sondern es als den besten gleichwerthig erklärte.

— Die Meldung der „K. Z." über das angebliche Komplott gegen den deutschen Kaiser beschränkt sich, wie Brüsseler Blätter heute melden, auf eine falsche Aussage eines preußischen Deserteurs, der dadurch eine gelindere Strafe zu erwirken hoffte.

— Nach der „Kreuzztg." ist die Nachricht, daß über die Einführung von Kartenbriefen Erhebungen stattfinden, zutreffend. Es sollen solche für Deutschland wie für den internationalen Verkehr zum Preise von 10 bezw. 20 Pfg. zur Einführung gelangen.

— Sächsisches. Im Volksverein für Hohenstein-Ernstthal, der seinen Mitgliedern meist Vorlesungen wissenschaftlichen Charakters bietet, sollte das Nansensche Werk „In Nacht und Eis" zur Vorlesung kommen. Da erhob sich der Gendarmeriebeamte und verbot die Vorlesung aus dem Buche des berühmten Nordpolfahrers. Großes Staunen der Mitglieder. Als dann ein Antrag eingebracht war, gegen dieses Verfahren der Polizei Beschwerde zu erheben, da verbot der Beamte die Debatte und die Abstimmung über diesen Antrag und fügte hinzu: „Denken Sie denn, ich setze mich hierher? Das fehlte noch!" Das Verbot der Vorlesung aus dem Nansenschen Werk ist von der Amtshauptmannschaft in Glauchau natürlich aufgehoben worden.

— Behandlung politischer Gefangenen. Erst vor wenigen Monaten entrüstete sich die Presse aller politischen Schattirungen, mit alleiniger Ausnahme vielleicht der „Kreuzztg.", daß der Redakteur Steiger gefesselt durch die Straßen Leipzigs geführt wurde, und die sächsische Regierung sah sich genöthigt, jenes Vorkommniß zu mißbilligen. Trotzdem ist jetzt schon wieder ein ähnlicher Fall wie der Steigersche zu verzeichnen. Der frühere Redakteur der „Sächs. Arbeiter-Zeitung" Schulze wurde am letzten Sonnabend Vormittag mit einer Kette an der rechten Hand und am Leib gefesselt durch die Straßen Dresdens transportirt. Der betreffende Redakteur wurde von Hoheneck, wo er wegen Preßvergehens eine längere Strafe verbüßt, zu einem Termin vor das Dresdner Landgericht geführt. Wie dem „Vorwärts" mitgetheilt wird, ist die Schuld in diesem Falle keineswegs auf den transportirenden Unterbeamten, der etwa instruktionswidrig gehandelt hätte, zu schieben. Vielmehr trägt das betreffende Amtsgericht, welches den Transport zu besorgen hat und während der Zeit des Transport für den Gefangenen verantwortlich ist — hier das Amtsgericht Stollberg — die Schuld. Dort besteht die Bestimmung, daß die Gefangenen, wenn ein Transport mit ihnen vorzunehmen ist, gefesselt werden sollen. Für die Vertrauensseligen, denen das Wort „Reaktion" ein unverständliches Räthsel ist, sind diese Vorfälle, die sich auffallend mehren, recht lehrreich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Verhandlungen des Subkomitees der Rechten in Wien mit dem Grafen Badeni wurden gestern fortgesetzt und haben zu einer vollen Verständigung geführt. Nunmehr wird Badeni mit dem Subkomitee die gegen die Obstruktionsparteien in Anwendung zu bringenden Zwangsmaßregeln festsetzen, worauf die Einberufung des Reichsraths unverweilt erfolgen soll.

Rußland.

„Daily News" melden aus Odessa: Hier sind 12 junge Abessinier angekommen, welche nach Petersburg reisen, wo sie auf Kosten König Meneliks Studien machen sollen.

Im russischen Ministerium für Volksaufklärung wird in der nächsten Zeit eine besondere Kommission zusammentreten, um die Frage wegen Einführung des allgemeinen Schulzwanges in Rußland zu berathen.

Frankreich.

Der Maire von Toulon, Pastoureau, wurde Mittwoch Abend beim Verlassen des Munizipalraths von einem Korsen durch einen Dolchstich sehr schwer verwundet. — Der Thäter ist ein Hafenarbeiter Namens Sembaldi aus Korsika. Sein Beweggrund war Rachsucht, weil sein Schwager, ein ehemaliger Polizei-Agent, von dem Bürgermeister außer Dienst gestellt worden war. Der Zustand des Opfers ist sehr ernst.

Griechenland.

Hier wird versichert, daß die Regierung nach wie vor entschlossen sei, die direkte internationale Finanzkontrolle abzulehnen und lediglich nur in die Verpfändung einiger Staatseinnahmen zu willigen.

Provinzielles.

Elbing, 1. September. Auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb ist hier eine Firma verurtheilt worden. Die Firma Geschwister S. hatte bekannt gemacht, „sie habe die Generalvertretung der echten Petersburger Gummischuhe für Elbing und Umgegend". Herr J. beantragte darauf bei Gericht, der Firma diese Bekanntmachung zu verbieten. Die hiesige Kammer für Handelssachen erkannte jedoch auf Abweisung des Klägers. Herr J. ging darauf an das Oberlandesgericht in Marienwerder und machte geltend, daß die Firma keinesfalls die Generalvertretung der Petersburger Gummischuhe, auch nicht den Alleinverkauf der echten Waare habe, ebenso nicht allein aus erster Hand einkaufe und deshalb billiger und besser verkaufen könne. Das Oberlandesgericht verurtheilte denn auch die Firma, die obige Angabe zur Vermeidung einer Geldstrafe von 15 Mk. für jeden Uebertretungsfall zu unterlassen. Das Urtheil ist rechtskräftig geworden. In den Entscheidungsgründen heißt es: „Wenn man das Reklameblatt der Beklagten unbefangen liest, so empfängt man unwillkürlich den Eindruck, daß mit den Worten: „Generalvertretung der echten Petersburger Gummischuhe für Elbing und Umgegend" gesagt sein solle, das anpreisende Geschäft beziehe die Gummischuhe direkt ohne Zwischenhändler aus Petersburg und versorge damit Elbing und Umgegend. Mindestens ein Theil auch des Publikums in Elbing und der Elbinger Umgegend wird dem Vermerke den hier als näherliegend bezeichneten Sinn beigelegt haben, und es ist dem erkennenden Senat auch nicht zweifelhaft erschienen, daß die Beklagten diese Auffassung im Publikum zu verbreiten gerade bezweckt haben. Sie haben damit über die Bezugsquelle und die Art des Bezuges ihrer Waaren eine unrichtige Angabe thatsächlicher Art gemacht, welche geeignet war, den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu machen."

Danzig, 2. September. Das $3^1/_4$-jährige Söhnchen Herbert des Herrn Buchhändlers Weinreich gerieth gestern Mittag in die Nähe einer vor dem Hause aufgestellten Instrumenten-Verpackungskiste. Diese fiel um und traf das Kind derartig, daß es einen Schädelbruch erlitt und nach 4 Stunden starb. — Auf eigenartige Weise verunglückte gestern Nachmittag eine ältere Dame in der Fleischergasse dadurch, daß sie beim Hinauslehnen aus einem Fenster ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung plötzlich unwohl wurde und auf die Straße stürzte Die Bedauernswerthe, welche anscheinend schwere innere Verletzungen erlitten hat, wurde nach einem Krankenhause geschafft.

Pr. Eylau, 1. September. Das Einkommen der hiesigen Lehrer ist wie folgt geregelt: 1000 Mk. Grundgehalt, 130 Mk. Alterszulage, 210 Mk. Miethsentschädigung.

Pillau, 1. September. Die 14jährige Tochter des Gärtners M. von hier war auf dem Kirchhofe mit Blumengießen beschäftigt. Nach Beendigung dieser Arbeit wollte sie über das eiserne Gitter eines Erbbegräbnisses steigen, um die dort aufgehängte und heruntergefallene Schürze zu holen. Hierbei fiel die zum Uebersteigen benutzte Bank um, und das Mädchen blieb auf den Spitzen des Gitters hängen, wobei ihr eine Spitze tief in die rechte Seite drang, ohne glücklicherweise edlere Theile zu verletzen. Von einer auf die Hilferufe herbeigeeilten Frau wurde das Mädchen aus seiner schmerzlichen Lage befreit. Alsdann begab sich das Mädchen nachhause, wo es zusammenbrach. Der hinzugerufene Arzt legte einen Verband an.

Königsberg, 1. September. Ein seltener Gast hatte sich heute früh in der Nähe der Stadt eingefunden. Es war ein Elch, der vom Friedländer Thor nach der Altstädtischen Holzwiese lief, jedoch in den Pregel sprang und in die Gefahr des Ertrinkens gerieth. Das Thier wurde von den in der Nähe beschäftigten Arbeitern mittelst einer Leine, die ihm um den Hals geworfen wurde, herausgezogen, verendete jedoch.

Christburg, 1. September. Auf Anordnung der Regierung zu Marienwerder wurden heute die Schulkinder vom Herrn Kreisphysikus aus Stuhm auf Granulose untersucht. Es stellte sich heraus, daß von etwa 500 Kindern nur fünf und von den sieben Lehrern zwei leicht an der Granulose erkrankt sind.

Neuhäuser, 1. September. Ein schwerer Unglücksfall hat sich heute hier ereignet. Ein mit drei Fischern bemanntes Boot kenterte infolge einer hohen Welle und die Insassen stürzten in die See, wobei sie sämmtlich den Tod fanden.

Lokales.

Thorn, 3. September.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 1. September.] (Schluß.) Der Magistrat legt einen Vertrag vor betreffend den Ankauf der Zollabfertigungsbude an der Weichsel. Der Kaufpreis für das Grundstück einschließlich Schuppen soll danach 7300 Mark betragen. Die vereinigten Ausschüsse, denen die Angelegenheit zur Meinungsäußerung vorgelegen hat, empfehlen der Stadtverordnetenversammlung, dem Vertrage zuzustimmen. Wenn wir die Sache heute ablehnen, bemerkt der Referent, so bekommen wir sie niemals wieder. Die Erwerbung sei schon deshalb sehr wichtig, weil wir den in Frage kommenden Uferraum auch wegen der etwaigen Erweiterung der Uferbahn nicht missen könnten. — Stadtv. Plehwe ist der Ansicht, daß der Vertrag nicht besonders günstig für die Stadt ist. — Bürgermeister Stachowitz geht ausführlich auf die Vortheile ein, welche die Erwerbung für die Stadt haben würde, und bittet, dem vorgelegten Vertrage die Zustimmung zu ertheilen. Stadtv. Cohn will dem Vertrage nur zustimmen, wenn der Stadt wirklich Vortheile aus dem Erwerbe erwachsen. Durch die Erweiterung der Uferbahn würden der Stadt später auch noch Ausgaben von 50 000 Mk. oder mehr entstehen. Und den Nutzen von der Uferbahn hätten nur einige Kaufleute. Die Miethen für die Räume des Lagerschuppens seien sehr heruntergegangen und zwar dadurch, daß die Interessenten einen Ring gebildet hätten. — Stadtv. Wolff: Nachdem Herr Bürgermeister Stachowitz die Vorlage nach allen Richtungen hin begründet hat, könnte ich eigentlich auf das Wort verzichten. Ich hoffe, daß der Magistratsantrag mit großer Majorität angenommen wird. Ich muß mich jedoch gegen die Ausführungen des Herrn Cohn wenden. Herr Cohn versucht es, Sie mit dem schwarzen Mann gruselich zu machen. Hinter der Vorlage stehe noch eine Ausgabe mit 50 000 Mk. Nun meine Herren, wenn die Uferbahn noch 100 000 Mk. kostet, so dürfen Sie deshalb nicht zurückschrecken; die Uferbahn ist die beste Kapitalsanlage und wird erst mit den Jahren größere Summen für die Stadt abwerfen. Herr Cohn sagt ferner, die Uferbahn ist nur für einige Kaufleute da. Dem muß ich doch entschieden widersprechen; die Uferbahn existirt im allgemeinen Interesse und ist eine Wohlthat für die ganze Stadt. Wenn wir die Uferbahn nicht hätten, wäre jeder Verkehr hier eingeschlafen. Wie ich schon öfter ausgeführt, sind wir von allen Seiten abgesperrt und das einzige Mittel, das den Verkehr hier belebt, ist die Uferbahn. Außerdem werden durch die Uferbahn hier Hunderte von Schiffern, Fuhrleuten, Arbeitern usw. beschäftigt, und jeder Bürger partizipirt an dem Verkehr der Uferbahn. Herr Cohn behauptet, die Lagerspeicher bringen weniger, weil die Kaufleute einen Ring gebildet hätten. Auch das entspricht nicht den Thatsachen. Wenn ein Privatmann ein Grundstück baut und dasselbe sich mit $16^2/_3$ pCt. verzinst, ist das etwa ein schlechtes Geschäft? Die Miethen für die Räume sind zu einer Zeit etwas heruntergegangen, sind aber schon wieder gesteigert und wenn die Uferbahn vergrößert wird und dadurch ein größerer Verkehr entsteht, werden die Räume des Lagerspeichers noch mehr bringen. Wir müssen die Winde haben und müssen die Uferbahn erweitern und deshalb bitte ich im Interesse des großen Verkehrs und im Interesse der Steuerzahler, die Vorlage des Magistrats zu genehmigen. — Nachdem noch Stadtv. Dietrich für die Magistratsvorlage gesprochen, wird der Vertrag einstimmig angenommen. — Für das hiesige königl. Gymnasium will der Fiskus eine eigene Turnhalle errichten und zu diesem Zweck ein Grundstück neben dem städtischen Turnplatz erwerben. Nach dem vorliegenden Vertrage

---

sie sich aus ihm gemacht habe. Wenn ihr Faßmann nicht gar zu unsympathisch gewesen wäre, in dieser Stimmung hätte sie es fertig bekommen, sich mit ihm gleichfalls zu verloben. Ein brillantes Pendant hätte es gegeben! Ohne Zweifel!

Kleiderrauschen hinter ihr ließ sie aufblicken. Es war die junge Wittwe, die da kam. Sie hatte sie nie leiden mögen. Und so erwiderte sie auch jetzt ihren Gruß so kühl wie nur irgend möglich. Diese jedoch schien das gar nicht zu bemerken.

„Haben Sie nicht einen Herrn gesehen mit . . ."

„Nein!" fiel ihr Valeska ins Wort. „Ich habe Ihren Bräutigam nicht gesehen."

„Woher wissen Sie denn . . .?"

„Wer sollte das nicht wissen?"

„O, und ich hatte es so geheim gehalten!"

„Wie nichtswürdig!" dachte Valeska.

Im selben Augenblicke öffnete sich die Flurthür. Ein hübscher vollbärtiger Herr im Ueberzieher und Zylinder trat herein und eilte wie ein Sturmwind auf die Wittwe zu und küßte sie.

„Da ist er ja!" sagte sie lächelnd und stellte ihn Valeska vor. „Roderich Gröbler, mein Bräutigam . . .! Fräulein Valeska Linde!"

„Sehr angenehm, Schatz!" sagte er. „Aber ich bitte um Verzeihung, wenn ich erst einmal in die Garderobe eile, um mich menschlich zu machen. Gerlach ist hoffentlich mitgekommen!"

„Ja!" erklärte die glückliche Braut. „Er wollte erst nicht. Aber ich habe ihn so lange zugesetzt, bis . . ."

„Sehr vernünftig. Er wird sich doch um das hochnäsige Frauenzimmer nicht . . ."

„Aber Roderich!" unterbrach sie ihn entsetzt und warf einen bezeichnenden Blick auf Valeska, worauf er schleunigst in die Garderobe abzog, um sich menschlich zu machen.

„Herr Gerlach wird der Kompagnon meines Bräutigams!" erklärte die Wittwe, noch immer verlegen.

„Ah!"

„Ja. Er wollte erst nach Amerika. Aber Roderich, der ein Jugendfreund von ihm ist, hat solange gequält, bis er zugesagt hat. Sie haben ein sehr gutes Patent und ich glaube, er wird noch einmal ein reicher Mann werden!"

„Ich wünsche ihm alles Gute!" sagte beklommen Valeska.

„Nachdem Sie ihm das Beste genommen haben!" erklärte vorwurfsvoll die Wittwe.

„Ich? Wieso?"

„Ihr Brief hat ihm den Glauben an die Menschheit genommen!"

„Mein Brief?"

„Gewiß!"

Roderich Gröbler kam zurück und nahm den Arm seiner Braut, um den Saal aufzusuchen. Valeska stand wie vom Donner gerührt. Was für ein Brief sollte denn das sein?

Endlich faßte sie einen Entschluß. Sie mußte ihren Vater sprechen.

„Herr Gerlach hat einen Brief von mir erhalten, von dem ich nichts weiß!" sagte sie, so kühn und trotzig, wie sie in ihrem Leben noch nicht zu ihm gesprochen.

„Der Unverschämte hat es gewagt?" polterte er.

„Du irrst Dich. Ich erfuhr es von anderer Seite. Aber sag' mir doch, was für ein Brief das war."

„Hm . . . Ich wollte Dich nicht unnöthig aufregen, hielt es aber im Interesse Deines Rufes für richtig, daß er eine deutliche Absage von Dir bekam. Und da hat Tante Julie . ."

„O pfui!" sagte sie und ließ ihren Vater in einer grenzenlosen Verblüffung stehen.

Im Saale tanzte man Cotillon. Herr Faßmann hatte schon auf sie gewartet und führte sie auf den für sie reservirten Platz. Ein prächtiger Gedanke war in ihr aufgetaucht. Bei der Spiegeltour, die man in Bornwalde stets tanzte, wollte sie ihn ausführen. Als an sie die Reihe kam, auf dem Stuhl im Tänzerkreise Platz zu nehmen und der Arrangeur einen Herrn nach dem andern hinter ihr aufstellte, so daß sie ihn in dem kleinen Handspiegel erkennen konnte, schüttelte sie immer und immer wieder den Kopf. Die jungen Mädchen tuschelten über die Arroganz. Der arme Cotillonkommandeur schwitzte. Aber sie blieb konsequent. Die Tänzer waren der Reihe nach bei ihr gewesen, eine stattliche Zahl, die hinter ihrem Stuhle Queue bildete. Der Ordner schleppte verzweiflungsvoll jetzt die älteren Semester heran. Aber sie schüttelte noch immer das hübsche Haupt, das wie im Fieber glühte. Endlich, endlich begab sich der Arrangeur auch zu Ottomar Gerlach. Sie sah unmerklich hinüber, voll Angst, daß er sich sträuben und ihren Plan vernichten könnte. Aber er kam, finsteren Angesichts, doch stolz und gemessen. Sie zitterte vor Aufregung.

Nun stand er hinter ihr und blickte zu ihr in den Spiegel finster drohend. Sie lächelte wie ein bittendes Kind und nickte, während ringsum das tiefste Schweigen herrschte. Und dann stand sie auf und trat mit ihm zum Walzer an.

„Sie sind eine Schlange, Fräulein Linde!" murmelte er.

„Der Brief war ja gar nicht von mir, Herr Gerlach!" lispelte sie. „Meine Tante hat ihn geschrieben ohne mein Wissen!"

„Sprechen Sie die Wahrheit, Valeska?" fragte er bebend und faßte ihre schlanke Taille fester.

„Die ehrliche Wahrheit, Ottomar!"

„Ah!" sagte er nur und walzte mit ihr weiter, als solle das in alle Ewigkeit so fortgehen, an all den erstaunten Gesichtern vorüber, die wie eine Vision an seinen und ihren Augen vorüberflogen. Endlich hielt er erschöpft inne und faßte nach ihrer Hand, sie zu ihrem Platz zu führen.

Da stand auch schon zornigen Angesichts Papa Linde vor ihnen.

„Valeska!" knirschte er wüthend.

„Papa?" fragte sie und nestelte die dunkelrothe Rose von ihrer Brust los.

„Sofort kommst Du mit nach Hause!"

„Gern!" sagte sie. „Ich will nur Herrn Gerlach noch seinen Kotillon-Orden anheften!"

Und damit steckte sie im Anblick der ganzen Kasino-Gesellschaft Herrn Ottomar Gerlach die dunkelrothe Rose an den Rock.

Papa Linde verlor die Sprache. . . .

Als er wieder zu sich selbst kam, fand er sich in einem Kreise von lächelnden Gratulanten.

Er überlegte einen kurzen Augenblick, ob er nicht doch noch „Nein" sagen könne. Aber das rabiate Mädchen wäre vielleicht imstande gewesen, ihn als Brieffälscher bloßzustellen. So machte er gute Miene zum bösen Spiel und ließ sich Glück wünschen, was Herr Faßmann „einfach nicht fassen" konnte!

Aber das änderte nichts an der wirklich in der Kaffeepause noch ausgeblasenen Doppelverlobung, die alsbald auch zu ein paar glücklichen Ehen führte.

Das ist die Geschichte von der Spiegeltour.

soll der Kaufpreis für die Parzelle 2 Mk. pro Quadratmeter betragen. Die Versammlung stimmt dem Vertrage zu, indem sie als Termin für die Fertigstellung der Halle den 1. Oktober 1899 festsetzt. — Die Patronatsantheilkosten der Stadt zu dem Kirchen- und Orgel-Reparaturbau in Gurske in Höhe von 390 Mk. werden bewilligt. — Dem Schuldiener D. wird für außerordentliche Reinigungsarbeiten in der höheren Mädchenschule eine Entschädigung von 34 Mk. bewilligt. — Die Wahl des Mittelschullehrers Lottig auf die an der II. Gemeindeschule erledigte Rektorstelle wird zur Kenntniß genommen.

(Schluß nach 7 Uhr.)

— [Coppernicus - Verein.] Die nächste Monatssitzung findet am Montag, den 6. September, Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Auf der Tagesordnung derselben steht außer einer Mittheilung des Vorstandes, betreffend den botanischen Garten, die Wahl eines korrespondirenden Mitgliedes. In dem wissenschaftlichen Theile, der um $8^1/_2$ Uhr beginnt, und zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird zunächst Herr Oberlehrer Semrau über ein aufgedecktes Steinkistengrab zu Piwnitz und über Urkunden aus Duliniewo berichten; sodann wird Geheimer Sanitätsrath Dr. Lindau einen Vortrag halten: Thorner Medizinalwesen im vorigen Jahrhundert.

— [Stenographisches.] Ueber die Vereinigung der Stenographie-Schulen von Neu-Stolze, W. Stolze, Schrey und Velten hielt am Mittwoch Abend auf Ersuchen der hiesigen Stenographen-Vereine Herr Mittelschullehrer Behrendt im Fürstenzimmer des Artushofes einen Vortrag. Es waren gegen 80 Kurzschriftler der verschiedensten Systeme anwesend. Herr Feyerabend eröffnete um 9 Uhr die Versammlung, und darauf führte Herr Behrendt zunächst den Verlauf der Einigungs-Verhandlungen zwischen den vier Stenographie-Schulen und dann das Ergebniß der Verhandlungen, das neue System selbst, vor. Der Vortrag rief bei den Anwesenden Begeisterung für das zu erstrebende Ziel hervor. Man war allgemein für den Zusammenschluß der hier bestehenden Stenographenvereine und der einzeln stehenden Anhänger der verschiedenen Systeme. Es traten denn auch zum Schluß die Vorsitzenden und mehrere Mitglieder der beiden hiesigen Vereine, sowie Herr Ziemer zu einer Besprechung zusammen, in welcher thatsächlich die beabsichtigte Vereinigung durch die bevollmächtigten Vorstände vollzogen wurde. Die neue Vereinigung ist vorläufig noch namenlos, wird jedoch bei der nächsten gemeinsamen Sitzung durch einen festlichen Akt die Satzungen der beiden Vereine zu Grabe tragen und hiermit gleichzeitig ihre eigene Taufe vollziehen. Zur Feststellung der damit verbundenen Vorarbeiten wurde ein Ausschuß, bestehend aus den beiden Herren Vorsitzenden Feyerabend und Isakowski, sowie den Herren Behrendt, Brauer, Krügel, Niklas und Ziemer, ernannt. Schon heute Abend wird eine Sitzung des Einigungsausschusses bei Herrn Nicolai, Mauerstraße, stattfinden.

— [Die Mitglieder des Lehrervereins] vereinigen sich morgen von 4 Uhr Nachmittags ab in der Ziegelei zu einem gemüthlichen Beisammensein, an dem auch Damen theilnehmen.

— [Einen Ausflug] unternahmen heute die 5. und 6. Klasse der höheren Mädchenschule nach der Ziegelei.

— [Personalien beim Militär.] Dr. Buchbinder, Assistenzarzt 1. Klasse vom westfäl. Ulanen-Regt. Nr. 5, ist zum Stabs- und Bataillons-Arzt des 3. Bataillons des Fuß-Art.-Regt. Nr. 2, Assistenz-Aerzte erster Klasse der Reserve Dr. Hohnfeld vom Landwehrbezirk Danzig und Dr. Kunz vom Landwehrbezirk Thorn zu Stabsärzten; Dr. Laabs, Unterarzt der Reserve vom Landwehrbezirk Dt. Krone, zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert; Dr. Scheel, Assistenzarzt 1. Klasse vom Inf.-Regt. Nr. 61, zum 2. niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 versetzt.

— [Militärisches.] Der Kaiser hat durch Kabinetsordre vom 27. August bestimmt: Die Offiziere der Fußtruppen haben im Gefecht den Degen (Säbel) erst dann zu ziehen, wenn die Truppe zum Angriff schreitet, also dazu Tritt faßt bezw. die Tamboure anschlagen, wenn die Schützen zum Sturm anlaufen oder das Seitengewehr aufgepflanzt wird. Dem Vorgesetzten steht jedoch die Befugniß zu, auch bei anderen als den vorstehend erwähnten Gelegenheiten den Degen u. s. w. ziehen zu lassen, wenn im Gefecht besondere Umstände oder das Interesse der Gefechts-Disziplin dies erfordern.

— [Das im Thorner Kreise belegene Rittergut Eichenau] mit einem Flächeninhalt von 1600 Morgen ist, dem „Kuryer" zufolge, von der bisherigen Besitzerin, Frau Bold, an ihren Nachbar, den Rittergutsbesitzer v. Szczaniecki aus Nawra, für 360 000 Mk. verkauft worden.

— [Patent.] Herrn M. R. Zechlin in Thorn ist auf ein mehrsitziges, zur Beförderung von Personen und Gepäck dienendes Fahrrad ein Reichspatent ertheilt.

— [Im Prozeß Skarzynski,] über den wir in vorletzter Nummer berichtet haben, verkündete der Präsident nach zweistündiger Berathung, daß der Gerichtshof die Worte: „Es gilt die Parole: kreuzige, vernichte die polnische Nation, der Riese, deutscher Michel knieet auf der Brust des Polen, würgt ihn an der Kehle, reißt ihm die Zunge aus und verlangt noch obendrein Liebe. Es wird der Haß der polnischen Nation geschürt, die Ausrottung wird dekretirt", als Vergehen im Sinne der Paragraphen 187 und 131 des Straf-Gesetzbuches angesehen hat. Der Angeklagte hat Staatseinrichtungen, wie das Ansiedelungsgesetz, das Sprachen-Gesetz und das Schulgesetz verächtlich gemacht. Bei der Beschimpfung kam einmal in Betracht, daß die Broschüre geeignet war, das Vertrauen der Regierten zu der Regierung stark zu erschüttern. Andererseits hat der Gerichtshof auf die Erregung des Angeklagten Rücksicht genommen und deshalb auf eine Geldstrafe von 300 Mark, eventl. auf 30 Tage Gefängniß und auf Publikationsbefugniß in einer Reihe Posener und Berliner Blätter erkannt.

— [Schulentlassung.] Es sind Zweifel darüber enstanden, ob Kinder mit dem 14. Lebensjahre aus der Schule zu entlassen sind. Wie nun daraufhin mitgetheilt wird, dauert nach § 46 des A. L. R. Thl. II. Titel 12 und nach § 2 der Schulordnung für die Provinz Westpreußen vom 11. Dezember 1845 der Schulunterricht bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Die Entlassung des Kindes aus der Schule kann aber auch um ein oder zwei Jahre hinausgeschoben werden. Sie darf aber niemals einzeln und an jedem beliebigen Tage, sondern nur gemeinschaftlich und ausschließlich nur an dem auf das vollendete vierzehnte Jahr folgenden Prüfungstermine, der vor Ostern und Michaelis abgehalten wird, stattfinden. Es bleibt auch auf die Schulpflichtigkeit der Kinder ohne Einfluß, wenn dieselben etwa auf Anordnung der geistlichen Vorgesetzten vor Eintritt des 14. Lebensjahres zum ersten Empfange der Sakramente zugelassen sein sollten. Anträge auf Entlassung aus der Schule vor Vollendung des 14. Lebensjahres können daher auch nicht berücksichtigt werden.

— [Gefunden] einen goldenen Ring am Altstädtischen Markt; ein Paar Todtenschuhe am Altstädt. Markt; eine Perlkette in der Breitestr.; ein Schlüssel in der Seglerstraße; ein Messing-Ring mit rothem Stein in der Seglerstraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 19 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 26 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 9 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,85 Meter.

△ **Podgorz,** 2. September. Aus der heutigen Sitzung der Stadtverordneten. Für den Schlüsselmühler Weg werden einmalig 1 000 Mk. und zur Unterhaltung jährlich 100 Mk. bewilligt. — Weil der Anschlag über Reparaturkosten in den Schulen zu hoch erscheint, wird die Zuschlagsertheilung ausgesetzt, bis ein Sachverständiger sein Urtheil abgegeben haben wird. — Gegen die endgiltige Anstellung des Lehrers Kujoth haben Schuldeputation, Magistrat und Stadtverordneten nichts zu erinnern. — Der Landrath will die Wärterbude 66 an der Bromberger Chausse hier einschulen; Magistrat und Stadtverordneten sind dagegen, weil unsere Schulen überfüllt sind. — Da auf die Lieferung des Petroleums für die städtische Beleuchtung niemand geboten hat, erhält Gastwirth Jablowski die Lieferung für den bisherigen Preis. — Abschluß der Kämmereikasse pro Juli: Einnahme 21 174,82 Mk., Ausgabe 13 978,71 Mark, Bestand 7 186,11 Mk. — Zu Wahlmännern für die bevorstehende Kreistagswahl werden folgende Herren gewählt: Thoms, Sodtke, Kühnbaum, Eggebrecht, Wikrzykowsk. In die Voreinschätzungs-Kommission wurden gewählt die Herren: Thoms, Sodke, Gryczynski, Hübner, Trenkel; zu Vertretern: Prechnow, Laux, Hennig, v. Lutzki, Gülle. — Außer in den Schulen merkte man hier von der Sedanfeier wenig; geflaggt war vereinzelt.

Mocker, 3. September. Die Sedanfeier nahm, von prächtigem Wetter begünstigt, einen sehr schönen Verlauf Im „Wiener Cafee" herrschte besonders in den Abendstunden ein reges und fröhliches Treiben. Die Feier bestand in Konzert, Gesängen seitens der Schulen und der Liedertafel und Festrede, welche Herr Lehrer Kruschke hielt. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Den Schluß bildete ein Tänzchen.

Leibitsch, 1. September. Herr Kreisphysikus Dr. Wodtke aus Thorn und 2 Aerzte (Dr. Greef und Dr. Bosse) von der Berliner Zentralstelle für Augenheilkunde untersuchten gestern die Augen der hiesigen Schulkinder. Von den etwa 300 Kindern waren 233 anwesend. 69 davon haben kranke Augen. 38 augenkranke Kinder gehören 18 Familien an. Es ist also deutlich zu sehen, wie ansteckend die Krankheit ist. 31 Falle treten vereinzelt auf.

Kleine Chronik.

* Hundetreue. Eine rührende Episode von dem Eisenbahnunglück bei Freising berichten die „Münch. N. Nachr.": Während der Bergung der Verunglückten stand ein großer brauner Hund heulend und winselnd bei einem Personenwagen, unter welchem, von Holztrümmern bedeckt, ein junger Mann am Boden lag. Der Hund scharrte an den Latten, welche seinen Herrn gefangen hielten. Sein Kopf blutete und seine Pfoten waren von den scharfen Holzsplittern aufgerissen. Die Holzstücke waren aber so fest in den Erdboden eingerammt, daß sie der Hund trotz äußerster Anstrengung nicht herausreißen konnte. Mehrere Passagiere eilten herbei, um Hilfe zu leisten. Der junge Mann rief ihnen zu, daß er unverletzt sei. Man machte sich demnach sofort daran, ihn aus seiner Lage zu befreien. Rührend war der Anblick, wie der Hund vor Freude an den Männern, die seinen Herrn befreiten, emporsprang. Sobald die Trümmer theilweise weggeräumt waren, schlüpfte der Hund zwischen ihnen hindurch, ohne darauf zu achten, daß die Holzsplitter tief in sein Fell einschnitten. Freudig bellend lag er nun da bei seinem Herrn und wartete, bis dieser unter dem Waggon hervorkriechen konnte. Die Freude des treuen Hundes in dem Momente, als sein Herr ganz befreit war, läßt sich nicht schildern.

* Der bekannte Maler und bedeutendste Kupferstecher der Gegenwart, Theodor Alfons, stürzte sich wegen eines langjährigen Nervenleidens gestern Morgen aus dem dritten Stock seiner Grazer Wohnung auf die Straße und war sofort todt.

* Eine Räuberbande ist, wie der „Elsässer" aus Colmar meldet, dort durch die Polizei dingfest gemacht worden. Die Haupträdelsführer waren 2 über 20 Jahre alte Tagelöhner und eine gewerbliche Tagelöhnerin und eine gewerbslose Frauensperson, die mit noch anderen gleichalterigen Genossen von der Ruine Hohlandburg aus Streifzüge unternahmen und besonders Gartenhäuschen ausraubten. In Colmar allein wurden von ihnen in jüngster Zeit 6 Einbruchsdiebstähle vollführt. Die Bande hatte ihrem saubern Handwerk einen gewissen romantischen Schimmer zu geben verstanden. Sie war wohl organisirt, ihre Mitglieder hatten sich gegenseitig einen Treuschwur geleistet und sich nach Rinaldiniart einen Hauptmann erwählt.

* Abermals ein Absturz wird aus dem Salzburgischen berichtet. Am Dienstag Morgen ist der bayerische Postadjunkt Michael Gebhardt, aus München gebürtig und in Berchtesgaden stationirt, bei einer Besteigung des „Salzburger Hochthrons" am Untersberg verunglückt. Gebhardt verirrte sich im Nebel gegen den Hochthron zu und mußte auf dem Berge im Freien übernachten. Bei dem Bemühen einen Weg zu finden, stürzte er ab und zog sich hierbei schwere Verletzungen, hauptsächlich am linken Fuße zu. — Bei Adelbogen (Berner Oberland) ist ein Fräulein Vogel aus Straßburg abgestürzt. Sie wurde dabei von einem Bergbach eine Strecke weit fortgerissen. Ihr Zustand ist besorgnißerregend. Ferner ist bei Hohtürli (Berner Oberland) ein Tourist aus der Westschweiz abgestürzt. Er wurde noch lebend aufgehoben.

* Von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen wurden bei einer Besteigung des Mont Pleureur (Schweiz) durch eine Gesellschaft von acht Personen die erste Gruppe, bestehend aus dem Pfarrer Gonin von Sitten und drei seiner Pensionäre. Alle vier Personen blieben todt. Die aus dem Führer und drei jungen Leuten aus Sitten, Kanton Wallis, bestehende Gruppe entging der Katastrophe.

* Vorgestern stürzten bei Arona vier Touristen unbekannter Nationalität in den Abgrund. Man hat die Hoffnung aufgegeben, dieselben lebendig aufzufinden.

* Im Schwefelbade erstickt. Am Sonnabend wollten die zwei in Tivoli bei Rom zur Kur weilenden Christiano Marchesi und Leopoldo Luciani in den Aquae Albulae, die schon den Römern ihres Schwefelgehalts wegen bekannt waren, ein Bad nehmen. Sie drangen jedoch zu tief in die Schlucht ein und wurden von den Schwefeldünsten betäubt. Der Matrose Antonio Giannini drang ihnen mit einigen andern Kurgästen zwar schnell nach, doch konnte man nur noch Luciani retten, während Marchesi schon erstickt war.

* Eingestürzt ist am Donnerstag eine Mauer des in Montreux im Bau befindlichen Sanatoriums. Acht Arbeiter wurden getötet, sechs andere verwundet. Sämmtliche Verunglückte sind Italiener.

* In Mannheim war am Sonntag der 21 Jahre alte Schuhmachergeselle Michael Künstler von Freudenheim mit den Eltern seiner Braut, der 20 Jahre alten Arbeiterin Anna Hecker von Neckarau, in Streit geraten, weil diese ihre Tochter nicht allein zur Kirchenweihe nach Sandhofen lassen, sondern sie begleiten wollten. Der Streit setzte sich fort, als man sich gemeinsam auf dem Weg von Freudenheim nach Sandhofen befand. Plötzlich zog Künstler einen Revolver und gab auf seine Braut zwei Schüsse ab, die das Mädchen lebensgefährlich verletzten. Der Mordbube wurde sofort verfolgt und festgenommen, trotzdem er mehrmals auf seine Verfolger feuerte.

* In Zonbor (Oest.-Ung.) hat der Großgrundbesitzer Dr. Stefan Waaly in bestialischer Weise seinen Oberknecht ermordet. Der Mörder soll gedungen gewesen sein.

* Aus dem neuen Goldland am Klondyke hat der am 30. August in Seattle (Kanada) eingetroffene Dampfer „Portland" für 500 000 Doll. Gold gebracht. Hunderte von Personen sind von hier in diesem Monat nach dem Yukon gesegelt. Sie müssen aber in St. Michael überwintern, da der Yukon zugefroren ist. In Klondyke wird wahrscheinlich in diesem Winter eine Hungersnoth ausbrechen. Schon im Juli hatte sich Mangel an Lebensmitteln eingestellt. Darin stimmen alle von dem neuen Goldgebiet Zurückkehrenden überein, daß es das reichste ist, das jemals auf der Erde entdeckt wurde. Bei Klondyke ist alles goldhaltige Land längst abgesteckt worden. Die neuen Ankömmlinge müssen also entweder neue Fundorte entdecken, den jetzigen Besitzern die Gründe abkaufen oder für sie arbeiten. Nur die allerstärksten Naturen können das Leben in jenen rauhen Landestheilen ertragen.

* Nett und bescheiden. Die Gattin eines deutsch-amerikanischen Kaufmannes, der sich mit seiner Familie zur Zeit in Berlin aufhält, hatte durch Zeitungsinserat eine amerikanische Gouvernante für ihre beiden Knaben gesucht. Sie erhielt — unter verschiedenen anderen Offerten — das Angebot einer Amerikanerin, die gegenwärtig in einer rheinischen Stadt thätig ist. Das Schreiben ist bemerkenswerth genug, um wenigstens im Auszuge in deutscher Uebertragung mitgetheilt zu werden. Die junge Dame schreibt: „Senden Sie mir, bitte, Ihre Referenzen, um mir zu zeigen, daß Sie achtbare Leute sind. Denn ich weiß, daß so viele amerikanische Familien, welche in Europa reisen und sich das Ansehen von Wohlhabenheit geben, ihre Bediensteten nicht bezahlen und einen niedrigen Bildungsgrad besitzen. Theilen Sie mir gleichzeitig mit, ob Ihr Gatte mit Ihnen reisen wird, geben Sie mir sein Alter an und sagen Sie mir, ob er ehrbar und nicht abstoßend in seinem Aeußeren und seinen Manieren ist. Auch um Angabe Ihres Alters und Ihrer Adresse in Amerika bitte ich Sie, gnädige Frau! Ich habe in New-York einen Onkel, der Bankier ist, und werde mich bemühen, Erkundigungen über Sie und Ihren Herrn Gemahl einzuziehen. Sollten Sie Photographien der Knaben besitzen, so ersuche ich um deren Einsendung. Gleichzeitg möchte ich auch wissen, ob Sie ältere Söhne haben, ob die jungen Herren ehrbar und wie alt sie sind, ferner, ob ich nichts von ihnen zu fürchten habe. (In dem englischen Original ist das etwas drastischer ausgedrückt. Die Red.) Wie lange gedenken Sie noch zu reisen vor Ihrer Rückkehr nach Amerika? — Da ich überzeugt bin, daß Sie für Ihre Kinder keine bessere Gouvernante finden werden, so fordere ich 800 Dollars pro Jahr, einen Monat Urlaub und jede Woche einen freien Abend, denn ich gehe gern in's Theater. Um nicht die Hauptsache zu vergessen: Ich bin Jungfrau (auch hier ist in dem Original ein drastischerer Ausdruck) und hoffe, daß dieser Punkt Ihnen und Ihrem Gemahl lieb sein wird. Sollten Sie mit der Höhe des Gehaltes nicht einverstanden oder mit den von mir aufgegebenen Referenzen über meine frühere Thätigkeit nicht zufrieden sein, so bedarf es keiner Antwort. Aber ich glaube, die obigen Angaben werden Ihnen genügen". — Die Angaben haben der Empfängerin des Briefes in der That genügt: die vorsichtige junge Amerikanerin wartet heute noch auf eine direkte Antwort; die Veröffentlichung ihrer „bescheidenen" Ansprüche kann sie als eine indirekte auffassen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. September.

Fonds: still.		2. Sep.
Russische Banknoten	217,10	217,55
Warschau 8 Tage	216,75	216,70
Oesterr. Banknoten	170,30	170,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,70	103,70
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,70	103,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,60	97,50
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,40	103,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,50	92,75
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,10	100,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,10	100,10
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	68,10	68,25
Türk. Anl. C.	23,55	23,55
Italien. Rente 4 pCt.	94,40	94,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	90,10	90,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	206,00	206,00
Harpener Bergw.-Akt.	191,25	192,20
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York Septbr.	1d 3c	1d $2^3/_8$c
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	44,60	44,60

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 3. Septbr.

Unverändert.

Loco cont. 70er	44,00 Bf.,	43,40 Gd.	—,— bez.
Sep.	44,00 „	43,30 „	—,— „
Oktbr.	44,20 „	43,30 „	—,— „

Holzeingang auf der Weichsel

am 31. August.

Beyer durch Weinberg 6 Traften 142 Kiefern-Rundholz, 1356 Kiefern-Balken, 1074 Kiefern-Sleeper, 4219 Kiefern-einfache Schwellen, 14 Eichen-Plancons, 5341 Eichen-Rundschwellen, 1455 Eichen-einfache und 29 doppelte Schwellen, 130 Blamiser, 280 Speichen; Wolf durch Morgenstern 3 Traften 1175 Kiefern-Mauerlatten, 2950 Kiefern-Sleeper, 15 410 Kiefern-einfache Schwellen, 2 Eichen-Plancons 46 Eichen-Kantholz, 1650 Eichen-einfache Schwellen, 1000 Speichen, 500 Tramwayschwellen; Welewelski und S. Ozanski durch L. Wolevelski 2 Traften, für Welewelski 687 Kiefern-Balken, 671 Kiefern-Sleeper, 216 Kiefern-einfache und 12 doppelte Schwellen, 2 Eichen-Plancons, 33 Eichen-Kantholz, 1351 Eichen-einfache und 830 doppelte Schwellen, 74 Eschen, für S. Ozanki 7 Kiefern-Balken, 64 Kiefern-Sleeper, 695 Kiefern-einfache und 86 dopelte Schwellen 44 Eichen-Kantholz, 270 Eichen-einfache Plattschwellen, 13 Eichen-doppelte Schwellen, 226 Tramwayschwellen; Steinberg durch Lubzinski 137 Kiefern-Balken, 109 Kiefern-Sleeper, 57 Kiefern-einfache Schwellen; Schwif durch Wollmann 4 Traften 1563 Kiefern-Rundholz, 445 Tannen-Balken, 181 Eschen, 184 Elsen, 11 Birken.

Verantwortlicher Redakteur:

Martin Schroeter in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 7. September cr.,
Vormittags 10 Uhr
werden wir vor der hiesigen Pfandkammer
1 gut erhaltenen Verdeckwagen, 1 Pianino, mehrere Sophas nebst Sessel, mehrere nußbaumne Sopha- u. Damenschreibtische, Kleider und Wäschespinde, Rohrstühle, 1 Regulator, 1 gold. Herren- und Damenuhr, 2 eiserne Bettgestelle, 3 Matratzen, 10 Ober- und 7 Unterbetten, 15 Kopfkissen, mehrere nußbaum Spiegel mit Consolen, 21 Bände Meyer's Conversationslexicon, 1 Bier- u. Kaffeeservic, div. Küchengeschirre u. A. m.
zwangsweise versteigern.
Hehse, Gärtner, Gerichtsvollzieher.



Ein massives Haus,

auf **Mocker,** mit 2 Morgen Land ist billig zu **verkaufen.** Zu erfragen bei **Jonatowski,** Culmerstraße 11.

Bäckerei

Culmer Vorstadt 44 zu verpachten.

Eine Schmiede

in bester Geschäftslage, gute Brotstelle sofort zu **verpachten.** Näheres **Mellienstraße** bei Kaufmann **L. Less.**

Gut erhaltene Möbel
billig zu verkaufen Brückenstr. 40, 3. Etage.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, **empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.**

Zur Rübenabfuhr

empfehlen transportable **Gleise** nebst Weichen und **Kipplowries** käuflich, wie auch **miethsweise** für die Dauer der Rübenernte, unter coulantesten Bedingungen
Deutsche Feld- und Industriebahn-Werke.
G. m. b. H.
Danzig, Fleischergasse 9.

---

16 Pf.

Weiße Seife, Pfd. 16, bei 5 Pfd. 15 Pf.
Grüne Seife, Pfd. 17, bei 5 Pfd. 16 Pf.
Oranienburger Kernseife, Pfd. 22 Pf.
Seifen besserer Qualität, Pfd. 25, 30, 40, 50 Pf.
Medicinische Seifen: Theer-Seife, Theer-Schwefel-Seife, Alberti's Schwefel-Seife usw.
ff. Toilette-Seifen: Glycerin-, Palmitin-, Myrrholin-, Dörings-, Lilienmilch-Seifen.
ff. Parfüms in Flacons und lose.
Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung.
B. Bauer-Mocker Thornerstr. 20.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Standesamt Mocker.

Vom 26. August bis einschl. 1. Sept. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Joseph Chmilewski. 2. Sohn dem Fuhrhalter Adolf Dahlmann-Col.-Weißhof. 3. Sohn dem Hausbesitzer Ernst Zude-Col. Weißhof. 4. Sohn dem Arbeiter Carl Roloff-Schönwalde. 5. Sohn dem Arbeiter Joseph Schützmann. 6. Tochter dem Arbeiter Joseph Ziolkowski. 7. Tochter dem Arbeiter Paul Jochmann. 8. Tochter dem Kesselschmied Joseph Krajewski. 9. Tochter dem Depotarbeiter Friedrich Ebel.

b. als gestorben:

1. Erich Stuber 1 Monat. 2. Emma Koczinski 1¼ J. 3. Gertrud Schmidt 26 T. 4. Anna Lokcinski-Col. Weißhof 1 M. 5. Stanislaus Fischer 7 M. 6. Leo Jablonski 1 J. 7. Bruno Schulz 6 M. 8. Georg Romeike 1 J. 9. Bronislawa Schubrich 3½ J. 10. Clara Dankowski-Schönwalde 1 J. 11. Martha Kuszelski 3 Wochen. 12. Martha Stolinski 9 M. 13. Weichensteller Emil Fröhlich 58 J. 14. Frieda Mayhold 1 J. 15. Franz Wisniewski 1½ J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Otto Zittlau und Emilie Renz. 2. Fleischermeister Carl Geduhn und Margarethe Schaeffer. 3. Steindrucker Julius Paul Schulz-Bromberg und Maria Mrosek.

Den geehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich
Wilhelmsstadt, Friedrichsstrasse Nr. 6,
im neuerbauten Hause des Klempnermeisters Herrn **Schultz,** eine
Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Weinhandlung,
sowie
Destillation, verbunden mit Wein- und Bierstuben
eröffnet habe.
Unter Zusicherung streng reeller Bedienung bitte ich um freundlichen Zuspruch und zeichne
Hochachtungsvoll
Franz Wiese.

Detectiv-Institut

und Auskunftei
Frankfurt a. Oder.

Kurzer Auszug aus der Geschäftsthätigkeit:
Kaufmännische Auskunft auf alle Plätze. Einziehung von Forderungen jeder Art. Personal-Auskunft über Vermögenslage, Charakter, Lebensweise, Vorleben etc. (bei Verlobungen, Engagements, Aufnahme in Vereinen etc.)
Ermittelung verschollener Personen. — Beobachtungen von Personen und unauffällige Verfolgung auf Reisen.
Vertrauenssachen, Eingaben und Gesuche jeder Art.
Besorgung und Erledigung aller nur denkbaren Vertrauensangelegenheiten und Anfragen.
Beurtheilung des Charakters Jemandes nach Handschrift.
Man wolle sich dieserhalb geneigtest an uns wenden und gefl. Anfragen **Rückporto beifügen.**
Prospekte gratis und franko.
Preise mässigst. Ia. Referenzen.
Agenten überall gesucht.

Haupttreffer **Mark**
50 000
Werth.
4874
Gewinne von Mark
150 000
Werth.

Grosse Damen-Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. und 17. September 1897.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pfg.)
auch gegen Briefmarken, empfiehlt
Carl Heintze, Berlin W. Unter den Linden 3.
Loose Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Wir suchen für **Saison 1898** für **Thorn und Umgebung** einen tüchtigen solventen

Vertreter.

Offerten unter Angabe von Referenzen an
Deutsche
„Triumph"-Fahrrad-Werke, A.-G.
Nürnberg.

Gesucht
Agenten und Hausirer

von einer Basler Firma zum Verkauf guter Schweizer-Artikel, die in jeder Haushaltung unentbehrlich, daher sehr leicht verkäuflich sind. Wandergewerbeschein wird kostenfrei gestellt. Man adressiere **R. M. postlagernd, St. Ludwig i./E.**

Einen
geübten Schreiber

sucht für sein Bureau
Rechtsanwalt Schlee.

Anstreicher

sucht **L. Zahn.**

Tischler

für **Parquetfußboden** können sich melden bei **Gebrüder Pichert,**
Ges. m. beschr. H.
Thorn.

Wirthin u. Kochmamsell, perf. Köchin., Erzieherin, Bonnen, Verkäuferinnen, Buffetfrln., Stützen, Jungfern, Stubenmdch., erh. von sof. oder 15. Oktob. Stellung b. hoh. Gehalt. Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener, Kutscher und einen unverheiratheten Gärtner.
Erstes Hauptvermittelungs-Bureau in Thorn Heiligegeiststraße Nr. 5, 1 Trep.

Eine kräftige Amme

wird gesucht Baderstraße 28, I.

Ein pens. cant. Beamter wünscht eine
Hausverwalterstelle
zu übernehmen. Angebote an die Expedition erbeten.

Kupferkessel, Kasserollen,

Pumpenstiefel, Sauge- u. Druckpumpen zugleich als **Gartenspritze** zu benutzen, vorräthig bei
A. Goldenstern, Thorn, Baderstraße 22.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei:
Anders & Co.

Strick- und Rock-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe,
empfiehlt
zu außerordentlich **billigen Preisen.**
A. Petersilge, Breitestr. 23.

Sie sparen

über die Hälfte durch **Droops extra Ia Hartkopf-Glühkörper**
Marke „Sonnenstrahl"
direct aus der **Glühstrumpffabrik** von
Paul E. Droop, Chemnitz.
Höchste Leuchtkraft, doppelte, Haltbarkeit. Auf alle Brenner passend; werden einfach aufgesezt und angezündet. 10 Stück M. 6.50 franco Nachnahme, 2 Stück gegen M. 1.50 Briefmarken Garantie für tadellose Ankunft. Alleinverkauf günstigste Beding. Unabgebrannte Glühstrümpfe billigst.

Fernrohre	von	0,60	Mk.	an,
Mikroskope	„	0,50	„	„
Loupen	„	0,50	„	„
Stereoskope	„	3,00	„	„
Wetterhäuschen	„	1,50	„	„
Barometer	„	6,00	„	„
Thermometer	„	0,30	„	„
Zeichenapparate	„	1,25	„	„
Brenngläser	à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt
und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages
A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

Malerarbeiten

in jeder Ausführung werden sauber und billigst ausgeführt.
R. Sultz, Brückenstr. 14.

In meinem Hause **Heiligegeiststraße Nr. 12** ist ein
Laden
nebst angrenzender **Stube** vom 1. April 1898 ab zu vermiethen. **Adolph W. Cohn.**

---

2 Wohnungen

a 3 Zimmer mit Zubehör parterre zu **ververmiethen.** Zu erfragen Jacobstraße 9.

Die 1. Etage, 2 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör für 276 Mk. vom 1. October Klosterstraße 4 zu vermiethen. Näheres bei **A. Günther.** Culmerstraße 11.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern in der Albrechtstraße 2, parterre, versetzungshalber per 1. October **zu vermiethen. Ulmer & Kaun.**

Die 3. Etage

Altstädt. Markt Nr. 8 ist vom 1. Oktober cr. ab zu **vermiethen.** Näheres bei **Benno Richter.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. Seglerstr. 12. **Wegner.**

Mittelwohnung,
Brückenstr. 14, I., per 1. Oktober zu verm. Näheres Gerberstr. 33, II.

Altstädtischer Markt 35,

I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Mittelwohnungen zu verm. Hohestr. 7.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Die zweite Etage

Breitestrasse 17, 6 Zimmer, Kuche und Zubehör v. 1. Octbober zu **vermiethen.**
M. Berlowitz.

Eine Parterre-Hof-Wohnung mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. p. 1. Oktober zu verm. **K. Schall.** Schillerstraße 7.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

Eine Hofwohnung
vom 1. October zu verm. Brückenstraße 6.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Gerechtestr. 28.

---

1 Stube v. 1./10. z. verm. Gerstenstr. 13.

Eine Wohnung
zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 20.

Stube u. Küche, 40 Thaler, n. vorne, v. 1. 10. z. verm. Zu erfr. Marienstr. 7, III.

Eine Wohnung

nebst ca. 1½ Morgen Gartenland mit Obstbäumen und angrenzenden 2 Morgen Ackerland, welches sich vorzüglich für einen Gärtner eignet, ist auf Bromberger Vorstadt Mellienstr. 114, unter günstigem Pachtzins von sofort ab zu **verpachten.** Näheres zu erfragen bei
Gebr. Casper, Gerechtestr. 17.

---

2 gut möbl. Wohnungen m. Kabinet u. Burschengel. v. 1 z verm. Neust. Markt 12.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen
Kl. Mocker, Bergstr., Restaurant **Homann.**

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Coppernicusstr. 33, parterre.

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Speicherräume vom 1. Januar 1898 **zu vermiethen** Brückenstraße 6.

Ein Pferdestall

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Große
Speicherräume
vermiethet W. Sultan.

Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** Prämiirt **1882, 1890, 1896, dabei 2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 32 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toilette-** und **Teintseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, überhaupt zur Conservirung und Pflege der Haut, a 35 Pf.
Anders & Co., Breitestr. 46 u Altst. Markt.

Gelegenheitskauf. Neue rothe Prachtbetten mit kl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u. Kissen nur 10½ Mk., bess. 12½ Mk. Prachtv. Hotelbetten 16 Mk. Br., roth, rosa Herrschaftsbetten nur 20 Mk. — Ueber 10 000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig,** Pfaffendorferstraße 5.

Schützenhaus-Garten.

Heute Freitag, den 3. September cr.:
Gr. Militär-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.
Familienbillets im Vorverkauf **3 Personen 50 Pfg.** sind bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) zu haben.

---

ff. Schweizerkäse

das Pfund 60, 70 u. 80 Pf.
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr. 1.

Neue Dillgurken

empfiehlt **S. Simon.**

---

ff. Dillgurken

empfiehlt
J. Stoller.

Gelegenheitsfahrt nach Bromberg
mit Dampfer **„Emma"**
Sonntag, den 5. September,
Abfahrt morgens 7 Uhr.
Fahrpreis pro Person 75 Pf.

Kl. Wohnungen
vom 1. Oktober Seglerstr. 9 zu vermiethen.

Erste
Hamburger Neuplätterei, Gardinenspannerei u. Feinwäscherei
von Frau **Maria Kierszkowski** geb. **Palm** befindet sich Gerechtestraße Nr. 6, 2 Treppen.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apother Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) a. d. Kronen-Apotheke, Berlin, **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt i. d. meisten Apotheken**

Wanderer-Fahrräder
Adler-Fahrräder
Opel-Fahrräder
Falke-Fahrräder
Dürkopp-Fahrräder
Vertreter **Walter Brust,**
Katharinenstr. 3/5.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 5. Septbr.

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das evang. mennonitische Waisenhaus in Neuteich.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Schenk (Prüfungspredigt).
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für Waisenhaus in Neuteich.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: kein Gottesdienst.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 3. Septbr. 1897.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	—	60	1	—
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	80	—	—
Schleie	„	—	80	—	—
Zander	„	—	—	1	50
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	80
Krebse	Schock	2	—	4	—
Gänse	Stück	3	—	4	—
Enten	Paar	1	80	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
„ junge	Paar	1	—	1	50
Tauben	„	—	55	—	60
Pflaumen	Pfd.	—	—	—	—
Aepfel	„	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	80
Heu	„	2	25	2	30
Stroh	„	2	—	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.